

Treffen für Frauen in Gägelow

Gägelow. Sie ist vielschichtig und manchmal sehr kompliziert: die Vater-Tochter-Beziehung. Thematisieren will sie Iris Flentje aus Bremen am Sonnabend, dem 1. Februar, von 9 bis 12 Uhr in ihrem Vortrag „Mein Vater – Der erste Mann in meinem Leben“ im Wyndham Garden Hotel in Gägelow. Dabei legt sie ihre eigenen Erfahrungen mit ihrem Vater zugrunde – die Unterschiede, die er zwischen ihr und ihrer Schwester machte. Karten für das Frühstückstreffen für Frauen sind im Vorverkauf (bis zum 28. Januar) in der Buchhandlung Peplau (Krämerstraße 23 in Wismar und Wismarsche Straße 41 in Grevesmühlen) sowie bei Elektro-Passehl in Neubukow erhältlich. Insgesamt 180 Karten werden verkauft. Der Unkostenbeitrag für Frühstück und Vortrag beträgt 15,50 Euro.

IN KÜRZE

Plan „Zum Sägewerk“ auf Tagesordnung

Grevesmühlen. Mit dem Bebauungsplan „Zum Sägewerk“ befasst sich der Grevesmühlener Umweltausschuss am Montag, dem 27. Januar. Konkret geht es um den erneuten Entwurfs- und Auslegungsbefehl. Die Mitglieder beschäftigen sich außerdem mit dem aktuellen Stand baulicher Maßnahmen und der Grünpflege. Die Sitzung beginnt um 18.30 Uhr im Rathaus.

Workshop zur Permakultur

Grevesmühlen. Um den nachhaltigen Anbau von Obst und Gemüse geht es in einem Workshop, der am 30. Januar von 17 bis 20.15 Uhr in der Kreisvolkshochschule in Grevesmühlen, Rehnaer Straße 51, stattfindet. In der Veranstaltung mit Landschaftsgärtner Andre Hamann können Interessierte die Prinzipien der Permakultur und praktische Anwendungsbereiche kennenlernen. **Infos:** kreisvolkshochschule-nwm.de; Mail: gvm@vhs-nwm.de

Bauausschuss trifft sich Gägelow

Gägelow. Mit der Vergabe von Planungsleistungen für einen Anbau an die Schule in Proseken befasst sich der Gägelower Bauausschuss in seiner nächsten Sitzung. Sie findet am 27. Januar um 19 Uhr im Gemeindezentrum statt.

OSTSEE-ZEITUNG Grevesmühlener Zeitung

Fragen zum Abo?
Tel.: 03 81/38 303 015

Ticketsservice:
Tel.: 03 81/38 303 017
Fax: 03 81/38 303 018

Sie erreichen unsere Redaktion:
Mo - Fr: 9 bis 18 Uhr, So: 11 bis 16 Uhr
Tel.: 03 881/78 78 15
Fax: 03 881/78 78 20 (Grevesmühlen)
03 88 28/21 086 (Schönberg)
E-Mail:
grevesmuehlen@ostsee-zeitung.de

Leiter der Lokalredaktion:
Michael Prochnow,
Tel.: 03 881/78 78-10
Stellvertreterin: Jana Franke (-14)
Redakteure: Malte Behnk (-13),
Jürgen Lenz, Tel.: 03 88 28/55 60

August-Bebel-Straße 11,
23936 Grevesmühlen
Am Markt 12,
23923 Schönberg
Regionaler Verlagsleiter:
Mathias Pries, Tel.: 03 841/415 60
E-Mail:
verlagshaus.grevesmuehlen@ostsee-zeitung.de

Anzeigenannahme:
Tel: 03 81/38 303 016

MV Media: Tel.: 03 81/365 250
Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,
Sonnabend: 7 bis 13 Uhr

Sie leiten große Firmen und sind politisch aktiv

Starke Frauen in Mecklenburg

Unternehmerinnen und Politikerinnen erzählen, wie sie es in Führungspositionen geschafft haben und was ihnen bei Vorurteilen geholfen hat

Von Pauline Rabe

Sie sind politisch aktiv, leiten große Firmen oder sogar ganze Inseln: Starke Frauen in Mecklenburg gibt es viele. Zwei von ihnen sind **Nicole Eggert** und **Julianne Utz-Preußing**, geschäftsführende Gesellschafterinnen des Büromöbelherstellers Palmberg. Am 1. Januar 2017 stiegen sie neben ihren Vätern Uwe Blaumann und Torsten Utz in die Führung des Unternehmens ein.

Seit 1991 ist Palmberg mit Firmenstandorten in Schönberg und Rehna in Familienbesitz und gehört heute zu einem der größten Büromöbelhersteller in Europa. Nicole Eggert und Julianne Utz-Preußing kennen das Unternehmen seit Kindesbeinen und haben dessen Entwicklung stets mitverfolgt. Beide können sich noch gut an den Zeitpunkt erinnern, als ihre Väter sie nach deren Nachfolge fragten.

Tradition und neue Impulse

Bei Nicole Eggert war das im Sommer 2016. Ihr Vater besuchte sie damals Urlaub. „Ich wusste, dass schon erste Verkaufsgespräche geführt worden waren und Interesse am Kauf des Unternehmens von externer Seite bestand. Allerdings hätten die Interessenten das Unternehmen nicht in unserem Sinne weitergeführt“, sagt sie. Schnell hätte sie sich deshalb entschieden, diese Aufgabe zu übernehmen.

Julianne Utz-Preußing bekam einige Monate später einen Anruf von ihrem Vater. Auch ihr erster Impuls war: Ein Verkauf darf nicht passieren. „Ich brauchte dennoch zwei Tage, um über seine Idee nachzudenken“, verrät die Unternehmerin. Einen Führungsposten zu übernehmen und Karriere zu machen, sei damals nicht ihr favorisierter Lebensplan gewesen. Denn für sie war der Schritt zu Palmberg mit vielen Umbrüchen wie einem Umzug verbunden. Letztlich überzeugte sie aber ihr Vater. Heute sind beide über die Entscheidung froh. „Wir wollen die alten Traditionen, die Palmberg zu dem gemacht haben, was es heute ist, wahren und gleichzeitig neue Impulse setzen“, erklärt Julianne Utz-Preußing weiter. Mit eigenen Vorstellungen und Ideen Dinge zu bewegen, mache diese Aufgabe so spannend.

Bürgermeisterin von Poel

Um die Belange einer ganzen Insel kümmert sich **Gabriele Richter** (parteilos) in der Region Wismar. Seit 2012 ist sie Bürgermeisterin von Poel und wird dies auch noch eine ganze Weile bleiben. Am 4. November 2018 wurde die dreifache Mutter erneut zur hauptamtlichen Chefin der Inselverwaltung für sieben wei-



Der Hafen in Kirchdorf gehört zu den Lieblingsplätzen der Poeler Bürgermeisterin Gabriele Richter (oben links). RSAG-Vorstand Yvette Hartmann (l.) und Ute Römer, Vorstandsmitglied der Stadtwerke Rostock, in einer neu gestalteten Straßenbahn (oben rechts.). Nicole Eggert hat bei Palmberg eine kaufmännische Ausbildung absolviert und dort vor ihrem Wechsel in die Geschäftsführung die heutige Planungsabteilung aufgebaut und viele Jahre geleitet (unten links). Vor ihrem Einstieg in die Geschäftsführung von Palmberg hat Julianne Utz-Preußing Berufserfahrungen unter anderem bei der Beiersdorf und Lufthansa Technik AG gesammelt (unten Mitte). Katy Hoffmeister (CDU) ist seit 2016 Justizministerin von MV. FOTOS: MICHAELA KROHN, OVE ARSCHOLL, FELIX MATTHIES (2), BERND WÜSTNECK/DPA

tere Jahre gewählt. In Zukunft möchte Gabriele Richter auch weiterhin für ein gutes Miteinander zwischen Politik, Verwaltung und Vereinen sorgen und sich für die Sanierung der Straßen und Gehwege einsetzen. Skeptisch hingegen steht sie dem Bau weiterer Hotels gegenüber.

Stadtpräsidentin in Bad Doberan

In der Kommunalpolitik etwas bewegen, möchte auch Landesjustizministerin **Katy Hoffmeister** (CDU). Seit Juni 2019 ist sie neben ihrer Tätigkeit im Kabinett auch die neue Stadtpräsidentin von Bad Doberan. „Es ist eine Ehre und Verpflichtung zugleich. Ich komme aus Bad Doberan und bin dankbar, dass ich das Amt ausführen darf“, sagte sie damals unmittelbar nach der Wahl. Als Frau in Führungsposition hatte sie

„Mir hat auch stets geholfen, offen über Dinge zu sprechen, die ich ungerecht empfand.“

Katy Hoffmeister
Justizministerin in MV

schon das ein oder andere Mal mit Vorurteilen aufgrund ihres Geschlechts zu kämpfen. „Ich bin aber ein optimistischer Mensch und sehe, dass Gleichberechtigung eine immer größer werdende Rolle in

„Auch wir Frauen haben manchmal Vorurteile gegenüber Männern in Führungspositionen.“

Yvette Hartmann
Vorstand Rostocker Straßenbahn AG

unserer Gesellschaft einnimmt“, sagt Katy Hoffmeister. Anderen Frauen rät sie, sich zu trauen. Einsatzbereitschaft, Überzeugung und Leistung würden sich am Ende immer auszahlen. „Mir hat auch stets

geholfen, offen über Dinge zu sprechen und selbst zu reflektieren, die ich ungerecht empfand.“

Vorstand bei der RSAG

Eine besondere Stellung in Rostock hat **Yvette Hartmann**. Sie ist die erste Frau in der Geschichte der Rostocker Straßenbahn AG (RSAG), die zum Vorstand bestellt wurde. Seit dem 1. Januar 2017 verantwortet sie den kaufmännischen Bereich.

Im Großen und Ganzen spiele das Geschlecht in dem Berufsalltag keine Rolle. „Vorurteile gibt es natürlich, aber auf beiden Seiten. Denn auch wir Frauen haben manchmal Vorurteile gegenüber Männern in Führungspositionen“, sagt Yvette Hartmann. Ihr Tipp für andere Frauen? Am wichtigsten sei, dass man sich selbst immer treu bleibt.

Simone Oldenburg im Flüchtlingscamp in Westsahara

Grevesmühlen/Westsahara. Simone Oldenburg, Fraktionschefin der Linken im Landtag, ist noch immer beeindruckt von ihrem Besuch in der Westsahara. Sechs Tage lang war sie dort, um beim Kongress der Befreiungsbewegung „Frente Polisario“ zu sprechen – und um eines von fünf Flüchtlingscamps zu besuchen. „Es ist wirklich bewundernswert, was die Menschen dort auf sich nehmen, um ein eigener Staat zu werden“, sagt sie.

Die Westsahara gilt als letzte Kolonie Afrikas. Ihr Kolonialherr Marokko hält seit Jahrzehnten verbietet an dem Wüstenland fest. Ihre Einwohner aber kämpfen für ihren eigenen Staat, den westsahaurischen Staat. „Und das schon seit mehr als 40 Jahren“, erklärt Simone Oldenburg. Schon während der spanischen Kolonialzeit gründete sich die Bewegung „Frente Polisario“. Ihr Ziel: der bewaffnete Kampf für die Unabhängigkeit der Westsahara.

Als Spanien sich 1975 aus Spanisch-Sahara zurückzog, marschier-

ten Marokko und Mauretanien in das Gebiet ein. Die „Frente Polisario“ hatte von da an einen neuen Gegner. 1979 zog sich Mauretanien aus der Westsahara zurück und Marokko übernahm auch dessen Gebiete. Zur Sicherung dieser errichtete Marokko eine 2700 Kilometer lange Mauer mitten durch die Wüste.

Zum Waffenstillstand zwischen der Befreiungsbewegung und Marokko kam es erst im Jahr 1991. Die Grundlage dafür bildete ein durch die Vereinten Nationen ausgehandeltes Abkommen, das mittels der UN-Mission „Minurso“ überwacht werden sollte – und auch noch wird.

Das Gebiet der heutigen Westsahara unterteilt sich in drei Teile. Der größte Teil sind die von Marokko besetzten Gebiete im Westen des Landes. Im Landesinneren – abgetrennt durch die Mauer – sind die befreiten Gebiete. Ein weiterer, großer Teil der Bevölkerung lebt als Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen seit mehr als 45 Jahren in Flüchtlingscamps im Süden Algeriens. In jedem dieser Lager leben

bis zu 20 000 Menschen. Eines dieser Flüchtlingscamps hat Simone Oldenburg auf ihrer Reise besucht. „Am emotionalsten war für mich der Besuch in der Schule“, sagt Simone Oldenburg. Die Bedingungen unter denen die Kinder dort lernen seien nicht mit denen in Deutschland zu



Die Landtagsabgeordnete Simone Oldenburg (Die Linke) zusammen mit Kindern in einem der fünf Flüchtlingscamps der Westsahara.

FOTO: PRIVAT

würden sogar zehn bis 15 saharische Schüler zu einem Ferienlager nach Thüringen geschickt werden. Dieses Engagement möchte Simone Oldenburg künftig finanziell unterstützen.

Und würde die Landtagsabgeordnete noch einmal in das Wüstenland reisen? „Dort leben wollen würde ich nicht, eine Reise aber kann ich mir schon noch mal vorstellen – auch wenn es nicht immer leicht war“, lautet ihre Antwort. Vor allem die Temperaturen und der rote Wüstensand hätten ihr zu Schaffen gemacht. „Tagsüber waren meist über 30 Grad, nachts dann um die 0.“ Da sei es in ihrem Zelt schon sehr kalt geworden.

Dennoch habe die Region einen bleibenden Eindruck hinterlassen: „Das Leben in Westsahara ist so bunt wie die Tücher der saharischen Frauen“, resümiert Simone Oldenburg ihre Reise. Hinzu komme, dass dort schon mit kleiner Hilfe Großes erzielt werden kann und diese Möglichkeit, möchte sie nicht ungenutzt lassen. *Pauline Rabe*